

Einblicke in den Hochbaubereich Seite 3
75 Jahre Dorffasnacht Biberist Seite 7
slowUp: für einmal im Juni Seite 13

biberister KURIER

Gebietsfremde Pflanzen erobern die Natur

Invasive Neophyten und ihre Folgen für die Umwelt

Nicole Baumberger, Einwohnerin von Biberist, begegnete auf ihren Spaziergängen in der Natur des Öfteren Pflanzen, die wie aus dem Nichts in üppiger Form Land- und Waldstücke in Beschlag nahmen und heimische Pflanzen verdrängten. Immer mehr spezialisierte sie sich auf diese Pflanzen, sogenannte invasive Neophyten. Im nachfolgenden Bericht schildert sie ihre Erfahrungen, informiert, klärt auf und gibt Tipps.

Während unserer regelmässigen Spaziergänge in den umliegenden Wäldern fielen uns über die letzten zehn Jahre grosse florale Veränderungen auf. Die Neugier über gewisse, sehr prägnante Pflanzen führte dazu, dass wir uns im Internet darüber informierten. Das Erstaunen war gross: Bei diesen Pflanzen handelt es sich um sogenannte invasive Neophyten, also gebietsfremde Arten, welche sich massiv schnell verbreiten und unsere heimischen Arten verdrängen. Einige dieser Pflanzen bestechen durch ihr schönes Aussehen. Sie sind jedoch für unsere Umwelt schlecht. Aufgrund dieser und weiterer Informationen begannen wir auf Waldspaziergängen mit der aktiven Bekämpfung dieser Pflanzen.

Wie aus dem Nichts

Auf öffentlichem Grund wird unseren einheimischen Pflanzen also wortwörtlich die Luft zum Atmen genommen. Einige dieser invasiven Pflanzenarten wachsen sehr schnell. Wie aus dem Nichts scheinen sie zu kommen, heute noch nicht da und morgen bereits einen halben Meter hoch. So kommt es uns jedenfalls vor, wenn wir in der Natur unterwegs sind. Die Rede ist von Pflanzen wie beispielsweise dem drüsigen Springkraut, den Goldruten oder dem Riesenbärenklau. Diese wachsen klamm und heimlich zusammen mit den einheimischen Pflanzen, überholen diese aber innert kurzer Zeit. Durch den Schatten und die Wuchsdichte, die diese Pflanzen oftmals aufweisen, nehmen sie unseren Pflanzen das lebenswichtige Sonnenlicht zum Wachsen. Auch wenn es sich bei vielen dieser Pflanzen «nur» um einjährige Arten handelt, richten sie beträchtlichen Schaden an.

Über Jahrhunderte eingeschleppt

Der Ausdruck invasive Neophyten – auch Problempflanzen – bezeichnet



Bei der Bekämpfung des Riesenbärenklau ist äusserste Vorsicht geboten: Toxische Reaktionen treten auf.

Fotos: Internet

gebietsfremde Pflanzen, die durch den Menschen seit dem Jahr 1500 aus anderen Kontinenten nach Europa eingeschleppt wurden und sich ungehindert und schnell verbreiten. Viele dieser Pflanzen verdrängen die heimische Flora, beeinträchtigen die Artenvielfalt und sind für die Gesundheit von Mensch und Tier gefährlich. Sie können negativen Einfluss auf unsere Infrastruktur nehmen und verursachen Schäden in der Land- und Forstwirtschaft. Ausserdem dienen sie kaum als Futterpflanzen, liefern weder Früchte noch Nektar, von welchen die Tierwelt profitieren könnte. Der Schaden dieser Pflanzen ist also um einiges höher als deren Nutzen. Darum ist es umso wichtiger, diese invasiven Neophyten zu entfernen und durch einheimische Sträucher und Büsche zu ersetzen.

Ein Beispiel in Zahlen: Eine einzige Pflanze des drüsigen Springkrauts wird bis zu zwei Meter hoch und bildet bis zu 4000 Samenkapseln pro Jahr, welche durch den Schleudermechanismus der Pflanze in einem Radius von sieben Metern verteilt werden. 80 Prozent der Samen überleben jahrelang im Boden und keimen oftmals erst viele Jahre später. Für eine komplette Ausrottung dieser Pflanze müssen gebietsweise mindestens zehn Jahre eingeplant werden. Diese Pflanzen lassen sich jedoch dank ihrer oberflächlichen Wurzeln ganz leicht ausreissen.

Entsorgen – aber wie?

Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, werden die ausgerissenen Pflanzen samt Wurzeln am einfachsten am Wegrand zur Austrocknung abgelegt oder in einem Abfallsack der Müllabfuhr mitgegeben.

Es ist wichtig, dass invasive Neophyten nicht im Grüncontainer entsorgt werden! Grüngut, blühende Pflanzenteile, Samen und Früchte müssen unbedingt abgedeckt transportiert und ohne Zwischenlagerung direkt der Kehrichtverbrennung zugeführt werden.

Vorsicht geboten ist bei der Bekämpfung des Riesenbärenklau. Dieser ruft bei Berührung in Kombination mit Sonnenlicht toxische Reaktionen hervor, Schutzkleidung ist ein Muss! Informieren Sie sich also vor der Bekämpfung invasiver Pflanzen über deren Eigenschaften.

Nehmen Sie sich die Zeit bei Ihrem nächsten Spaziergang und beobachten Sie die Pflanzenwelt in Ihrer Umgebung. Sie werden diese eingeschleppten Arten sehr schnell erkennen. Informieren Sie sich im Internet, wie Sie diese am nachhaltigsten entfernen können. Wenn Sie auf Ihren nächsten Spaziergängen nur 15 Minuten Ihrer Zeit opfern und diese Pflanzen ausreissen, helfen Sie unserer einheimischen und schönen Natur schon sehr.

Invasive Neophyten im Garten

Invasive Pflanzen machen leider auch vor dem eigenen Garten nicht halt. Es kann gut sein, dass diese vor Jahren wegen ihrer schönen und üppigen Blütenpracht sowie auch durch das Versprechen, dass diese Pflanzen viele Schmetterlinge und andere Nützlinge in Ihren Garten locken würden, angepflanzt wurden. Ein anderer Grund, warum wir plötzlich unerwünschte Neophyten im eigenen Garten finden ist, dass sich die Pflanzensamen durch den Wind ausbreiten, an Schuhsohlen haften und so herumgetragen oder mit Fahrzeugen in grossen Radien leicht verteilt werden.

Eine dieser Pflanzen ist der Sommerflieder, auch Schmetterlingsstrauch genannt. Jeder kennt ihn, sicher auch wegen seiner bezaubernd schönen Blüten, die viele Schmetterlinge anlocken sollen. Das stimmt bis zu einem gewissen Punkt, die Tiere werden durch



Das rosa / violett blühende drüsige Springkraut kann bis zu 4000 Samenkapseln bilden.

die prachtvollen Blüten angelockt. Es ist aber eine sehr kleine Minderheit von Schmetterlingsarten, welche wirklich von diesem Nektar profitieren kann. Die meisten unserer Schmetterlinge ernähren sich ausschliesslich von einheimischen Pflanzen und können mit dem Flieder nichts anfangen. Zudem bieten die Blätter des Flieders den Schmetterlingsraupen keine Nahrung. Sie müssen auf andere, einheimische Pflanzen als Eiablage zurückgreifen. Somit wirkt sich der Flieder mehrfach negativ auf unsere Natur aus; er dient nur wenigen Insekten als Nahrungsquelle, die Bestäuber vernachlässigen unsere einheimischen Arten und er breitet sich auf Kosten der einheimischen Arten aus. Dadurch werden die einheimischen Pflanzen stark geschwächt und der Flieder gedeiht. Übrigens, ein einzelner

Fliederstrauch ist in der Lage, in einem Jahr über 3 000 000 Samen zu produzieren, welche eine Keimfähigkeit von bis zu 40 Jahren haben.

Prüfen Sie die Pflanzen in Ihrem Garten oder ziehen Sie einen Gärtner hinzu, um zu erfahren, ob und welche Pflanzen allenfalls Neophyten sind. Um ein weiteres Absamen zu vermeiden, entfernen Sie diese Pflanzen am besten umgehend. Entsorgt werden die Pflanzen beispielsweise professionell durch Ihren Gärtner.

Selbstverständlich geben auch die Bauverwaltung und der Werkhof in Biberist umfassend Auskunft. Sie teilen Ihnen mit, wie vorgegangen werden muss.

Nicole Baumberger



Die Kornelkirsche ist eine wunderbare Alternativpflanze mit verwendbaren Früchten.

Informationen im Netz

Unter folgendem Link finden Sie interessante Fakten zum Thema der invasiven Arten, Farbfotos der Pflanzen und Hinweise zur nachhaltigen Bekämpfung: www.neophyt.ch

Geeignete und sehr schöne einheimische Alternativpflanzen wie die Kornelkirsche, der rote Hartriegel, Liguster oder die Weinrose, welche zudem unserer Vogel- und Tierwelt von Nutzen sind, finden Sie unter: www.bioterra.ch/gartenwissen/wildstraecher

Interessantes zur Tier- und Pflanzenwelt sowie tolle Tipps für die Gestaltung eines naturnahen Gartens können Sie unter: www.naturimgarten.ch nachlesen.

Zusatzinfo: Es besteht Meldepflicht bei der Einwohnergemeinde für die aufrechte Ambrosie, da diese gesundheitliche Probleme verursacht. Auch sollten die Standorte von gesichteten Neophyten aller Art mittels Meldeformular unter www.neobiota.so.ch gemeldet werden. Danke vielmals für Ihre geschätzte Mithilfe.



Der Sommerflieder besticht durch sein Äusseres, ist aber für die Natur nicht von gutem Nutzen.